

PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

## Es bleibt nicht bei zwei Toten

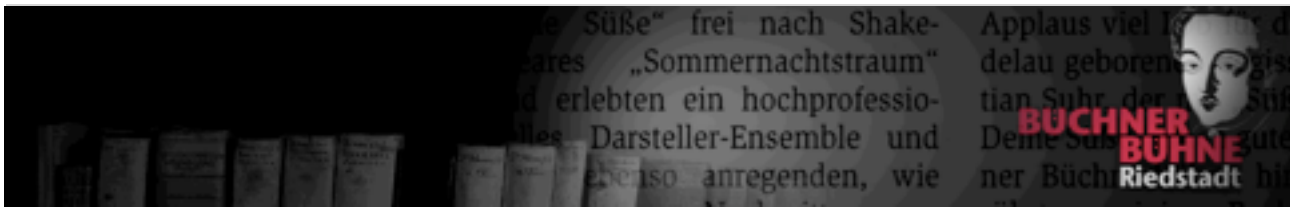
Theater: Nachwuchs der Bühnenerbühne zeigt umjubelte, verdichtete Fassung von Wedekinds „Kindertragödie“

Weiß wie die Unschuld sind die Gesichter der Jugendlichen geschminkt, doch durchzieht ein schwarzer Balken die untere Wangenpartie. Erste Todesboten? „Eine Kindertragödie“ hat Frank Wedekind sein Theaterstück „Frühlings Erwachen“ um die existentiellen Nöte von Vierzehnjährigen genannt, die inmitten des Erwachens ihres Sexualtriebes von bigotten und ignorant-feigen Erwachsenen zerstört werden, bevor ihr Frühling richtig begonnen hat.

Auf der Bühnenerbühne werden die Jugendlichen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gespielt: Am Samstagabend gab der Jugendclub des Riedstädter Ensembles vor vollem Haus sein umjubelte Debüt. Viel gewagt haben Regisseur Christian Suhr und seine fünf jungen Schauspieler mit der Wahl dieses Stücks, das mit seiner offenen Thematisierung von Sexualität inklusive Selbstbefriedigung und gleichgeschlechtlicher Liebe unter „Kindern“ erst 15 Jahre nach seiner Entstehung im Jahre 1906 uraufgeführt werden konnte – und viel gewonnen.

Kaum zu glauben, dass einige der Darsteller seit kurzer Zeit überhaupt erst Theater spielen, so dicht und überzeugend war ihr Spiel. Die Intensität wurde noch erhöht durch die Reduzierung der handelnden Personen auf die fünf jugendlichen Darsteller, Mélanie Linzer in einer doppelten Mutterrolle war die einzige Erwachsene auf der Bühne.

Doch wo es ging, wurde auch sie ersetzt. Köstlich, wie Wendla (Selina Böhm) ihrer atemlosen Freundin Martha (Victoria Schultz) die „Aufklärung“ durch ihre Mutter vorspielt: „Um ein Kind zu bekommen – muss man den Mann – mit dem man verheiratet ist ... lieben – lieben sag ich dir – wie man nur einen Mann lieben kann!“ Angesichts solch umfassender Wahrheiten lässt sich nur mit Martha sagen: „Hä?“ Obwohl Wendla eindeutig nicht mit Melchior (Dimitri Eliseev) verheiratet ist, wird sie verblüffenderweise schwanger. Anders als im Original erkennt sie zwar auf der Bühnenerbühne ihren Zustand selbst und darf sogar einen dicken Bauch vor sich her tragen, die Schwangerschaft wird sie gleichwohl auch hier nicht überleben.



PRESSE–Archiv (seit Mai 2008)

Wendlas Mutter bleibt nicht die einzige Erwachsene, die kläglich versagt. Melchiors bester Freund Moritz Stiefel büffelt vergeblich Tag und Nacht für die Schule, verzweifelt am Erwartungsdruck seiner Eltern und nimmt sich das Leben. Schuldig gesprochen wird jedoch Melchior, fand sich doch bei Moritz eine Aufklärungsschrift aus Melchiors Feder. Ein beleuchteter Bühneneingang wird zum Tribunal für den Gymnasiasten, der auf die unerbittlichen Fragen seiner Lehrer aus dem Off nur mit „Ja“ oder „Nein“ antworten darf.

Vergleichsweise harmlos muten da die Nöte des Hänschen Rilow (Daniel Krasusky) an, der sich an den Reizen unverhüllter Damen auf Reproduktionen alter Gemälde abarbeitet. Doch auch er wird unerbittlich in den Strudel gerissen, der die fünf Freunde in den Abgrund reißt.

Anders als in der Vorlage bleibt es nicht bei zwei Toten, wird Melchior zwar die „Korrekptionsanstalt“ erspart, dafür erscheint ihm aber in der Schlusszene auch kein „vermummter Herr“, der ihn zum Leben überredet. „Ich habe mit den Darstellern über das Ende gesprochen und uns war schnell klar, dass durch diese Verdichtung auf fünf Personen auch die übrigen drei in den Tod folgen werden“, erklärte Regisseur Christian Suhr nach der Premiere.

In einem von ihm neu geschriebenen Schluss nehmen in tief ergreifenden Szenen Martha auf dem Friedhof von Moritz und Wendla kurz vor ihrem Tod von ihrem ungeborenen Kind und ihrer Mutter Abschied, bevor Melchior, Martha und Hänschen in einem unerbittlichen Dreieck Pistolen aufeinander richten. Starker Applaus und Bravorufe für eine starke und eindringliche Schauspielerleistung aller Beteiligten.

[DARMSTÄDTER ECHO](#)

31. Mai 2011 | Von Anke Mosch